

Stadtmarketing Breckerfeld e.V.  
Geschäftsstelle Rathaus  
Frankfurter Str. 38  
D-58339 Breckerfeld  
Vorsitz Hubertus Wieja



www.stm-breckerfeld.de  
post@stm-breckerfeld.de  
Tel. 02338/809-0  
Fax 02338/809-67  
E.G.Böving Tel.02338/1555

## Tylmann Harßvelth

gestorben 14. September 1497

Der Bürgermeister von Breckerfeld  
hat auf das Rathaus die Schmiede bestellt.  
Die Sorge drückt die Gemüter.  
Die Stadt ist zwar Glied vom Hansebund,  
doch stockt der Handel jetzund;  
zu Hause liegen die Güter.

Der Obmann der Gilde steht auf und spricht:  
„Verlassen wir uns auf andere nicht.  
Laßt selber die Wege uns weisen.“-  
Die Kölner sagen, die Ware ist gut!  
Doch schinden sie uns Schmiede bis aufs Blut,  
mit ihren niedrigen Preisen.

Ihr wisst, die Messer aus Breckerfeld,  
gerühmt und begehrt auch in fremder Welt,  
bis London und Nowgorod gehen.  
Doch über Nowgorod siegte der Zar.(1471)  
Dem Stapelplatz droht große Gefahr.  
Laßt selbst nach dem Rechten uns sehen. !

Darum wählt einen Kaufmann in unserer Stadt,  
der Umsicht, Mut und Erfahrung hat,  
an den laßt bittend uns wenden.  
Kaum brauch ich zu nennen den tapferen Mann,  
der Kopf und Herz uns widmen kann:  
Laßt Tylmann Harßvelth uns senden !“

Und Beifall erhebt sich in allen Reihn:  
„ja, Tylmann Harßvelth, nur der kann es sein;  
auf Tylmann können wir bauen.“  
Und Harßvelth kommt, da wird es still,-  
„ich reis´ins Ostland, `s ist euer Will,  
mich sendet der Bürger vertrauen.“

Die Fässer gepackt mit Kaufmannsgut  
ist Tylmann Harßvelth mit frischem Mut  
die Straße nach Osten gezogen.  
Nach mühselger Fahrt, er dankte Gott,  
als endlich er wandelt in Nowgorod  
im Haupthof unter dem Bogen.

Rings dehnt sich die große Handelsstadt,  
wo reiche Stapel die Hansestadt hat  
seit mehr als dreihundert Jahren.  
„Wer kann gegen Gott und Nowgorod!“

Doch klingt dieses Sprichwort fast wie Spott  
seit jenem Siege des Zaren.

Und Tylmann Harßvelth schafft treu manchen Tag  
und findet den Lohn für Mühe und Plag,  
verkauft sind die heimischen Waren.  
Doch kann in die Heimat er nicht zurück.  
Schon droht der Slawen Tück,  
den Weg versperren die Barbaren.

Das Unheil ist da, verwornes Geschrei:  
„Die Russen, sie nahn! Gott steh uns bei!“  
Schon wütet der Kampf an den Toren.  
Iwan ist kommen, der schreckliche Zar.  
Schon flutet herein die gierige Schar.  
O, Nowgorod, du bist verloren.

Der zehnte August ist endlich vorbei.  
Der Feind hat genommen die Faktorei,  
geplündert die Läger und Schätze.  
Der Sieger hält über die Hanse Gericht.  
Den Trotz und die Macht mit Gewalt er bricht  
in wilder tyrannischer Hetze.

Die deutschen Kaufherren ohne Wahl,  
sind neunundvierzig an der Zahl,  
die wirft er in feuchte Türme.  
Auch Tylmann liegt hinter festem Gestein.  
Drei Jahre währen Elend und Pein  
bis endlich sich legen die Stürme.

Da spricht der Zar ein befreiendes Wort.  
Es öffnet sich nun die düstere Pfort  
und wieder grüßt sonniges Leben.  
Hat Kerkerluft auch gebrochen die Kraft,  
doch sind sie aus Not und Gefangenschaft  
der Freiheit zurückgegeben.

Ein Hanseschiff nimmt die Geretteten auf;  
zu langsam deucht des Seglers Lauf.  
O, Heimat! Das Herz sich verzehrt.  
Die neunundvierzig sind alle an Bord.  
Am liebsten redet Tylmann ein Wort  
mit Freunden aus Dortmund und Schwerte.

Und eines Tages er leise spricht:  
„Wie glücklich ich bin, das der Meinen Gesicht  
daheim ich bald wiedersehe.  
Ich höre des Nachts, man glaubt es kaum,  
die Heimatglocken oft klingen im Traum  
und sehe Breckerfeld auf der Höhe.“

Die Heimat doch sollte keiner mehr sehn.  
Ein Sturm erhebt sich mit furchtbarem Wehn,  
und mit Ihm sind Tod und Verderben.  
Er bricht das Steuer, zerschmettert den Mast-  
das Schiffsvolk in Not – Verwirrung und Hast –  
und dann – gemeinsames Sterben.

Es seufzen die Schmiede von Breckerfeld:  
„Wann kehrt er zurück aus der fremden Welt?“  
Die Hoffnung ist tief gesunken.  
Da kommt ein Bote aus Lübeck her,  
der sagt: „Auf der Heimfahrt im Baltischen Meer  
ist Tylmann Harßvelth ertrunken.“

Ergänzung: NOWGOROD

Seit Beginn des 13. Jahrh. eine selbständige Handels-  
und Hansestadt mit „Lübecker Stadtrechten“ und  
großem Pelzhandelsmarkt. Nach der Einnahme mit  
Plünderungen unter dem Zaren 1471 (1462-1505)  
wurde 1494 auch das Handelshaus „Deutscher Hof“  
geschlossen und die deutschen Kaufleute festgesetzt  
und erst nach 3 Jahren wieder freigelassen.

Der Verfasser des Gedichtes ist leider nicht bekannt.

Handlungen der obigen Verse sind nachlesbar im  
„Geschichten und Urkundenbuch des Amtes  
Breckerfeld“, erster Teil Seite 130-131 vom  
katholischen Pfarrer Anton Meier am 1.11.1900.